

NEUE LUZERNER ZEITUNG



Trist Der Tourismus in Ägypten ist am Boden – und Besserung ist auch für die Herbstsaison nicht in Sicht. **17**

Heiss Tennisprofi Stanislas Wawrinka will am US Open den nächsten Coup landen – gegen die Weltnummer 1. **39**



Debra Milke im August bei einer Anhörung in Phoenix. AP

Nach 22 Jahren aus der Todeszelle

ARIZONA/NIDWALDEN sda. Nach mehr als zwei Jahrzehnten in der Todeszelle kommt Debra Milke aus dem Gefängnis im US-Bundesstaat Arizona frei. Gegen eine Kaution von 250 000 Dollar werde die 49-Jährige bis zur Fortsetzung ihres Berufungsprozesses entlassen, legte eine Richterin fest. Milke war 1991 verurteilt worden, weil sie 1989 zwei Männer zur Ermordung ihres vierjährigen Sohnes angestiftet haben soll. **44**

Heikle Daten ins Internet gestellt

HOCHSCHULE LUZERN avd. In welchem Modul war Student X. besonders schwach? Um das herauszufinden, genügt ein Blick auf Dokumente, welche die Hochschule Luzern ins Internet stellt. Die detaillierten Prüfungsergebnisse sind nur ungenügend anonymisiert, wie die Piratenpartei Zentralschweiz kürzlich herausgefunden hat. Die Hochschule hat bereits reagiert: Seit gestern sind die Dokumente nicht mehr abrufbar. **23**

Alle 75 Sekunden hält ein Car

SCHWANENPLATZ lw. Erstmals liegen detaillierte Zahlen zum Car-Verkehr am Luzerner Schwanenplatz vor. Demnach wird der Platz pro Tag von durchschnittlich 275 Touristencars angefahren. In Spitzenzeiten am frühen Abend wurde alle 75 Sekunden ein Car gezählt. Die Zahlen stammen von den Initianten der Schwanenplatz-Metro. Sie wollen damit die Dringlichkeit ihres Projekts unterstreichen, das sie nun rasch vorwärtstreiben wollen. **23**

«Ich hätte diesen Vertrag nie unterschrieben»

FALL CARLOS Schluss mit Luxus: Der Zürcher Justizdirektor greift durch und macht teure Sonderbehandlungen künftig bewilligungspflichtig. Kampfsport will er verbieten.

eru/red. Straffällig gewordene Jugendliche sollen im Kanton Zürich keine Luxusbehandlung mehr erhalten. Die Kosten im Fall Carlos seien eindeutig zu hoch ausgefallen, sagte der Zürcher Justizdirektor Martin Graf (Grüne) gestern an der mit Spannung erwarteten Medienkonferenz. Die zuständigen Personen hätten bei der Betreuung des jugendlichen Messerstechers «das nötige Fingerspitzengefühl» vermissen lassen. «Ich hätte den entsprechenden Vertrag mit der Betreuerfirma nie unterschrieben.» Graf sprach von einem «unschönen, eigentlich tragischen Einzelfall». Indivi-



Greift durch: Zürichs Justizdirektor Martin Graf. Keystone/Walter Bieri

duelle Betreuungsprogramme sind künftig bewilligungspflichtig. Kampfsport ist grundsätzlich gestrichen. «So genannte Sondersettings sollen die absolute Ausnahme bleiben», betonte Oberjugendanwalt Marcel Riesen. Sie würden nur bei besonders schwierigen Jugendlichen angeordnet, bei denen andere Massnahmen keine Wirkung zeigten. Die Kosten würden künftig genauer überwacht.

Bürgerliche Parteien skeptisch

Der SVP des Kantons Zürich genügen diese Ankündigungen nicht. Sie fordert eine Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK). Es gehe darum zu klären, ob auch in anderen Fällen Steuergelder «verschleudert» würden, sagt Parteipräsident Alfred Heer. Im Kantonsrat findet diese Forderung zurzeit allerdings keine Mehrheit. CVP, FDP und SP wollen abwarten, was die bereits eingeleitete Untersuchung der Justizkommission ergeben wird. **Kommentar 5. Spalte**

KOMMENTAR

Nüchtern die Lehren ziehen

Der Spardruck ist heute allgegenwärtig. Nur bei Kriminellen und Schwererziehbaren scheint es keinen Kostendruck zu geben. Nicht zuletzt dies liess die Volksseele kochen, als die Luxusbehandlung des 17-jährigen Straftäters Carlos bekannt wurde: Viereinhalbzimmerwohnung, Thaiboxkurs, Marken-Deo – unter anderem.

Dass sich eine Gesellschaft über ihren Umgang mit jugendlichen Straftätern Gedanken macht, ist begrüssenswert. Angestossen durch den Fall Carlos, tut sie das zurzeit. Wie Jugendanwälte allerdings versichern, ist dieser (Zürcher) Fall ein Extremfall. Ein Extremfall allerdings, der so nicht sein darf! Dies ist in der Diskussion stets zu berücksichtigen. Sonst besteht die Gefahr, dass uns der Massstab abhanden kommt.

Es sind nun also Vorkehrungen zu treffen, dass es solche Extremfälle künftig nicht mehr gibt. Darüber hinaus aber gleich das ganze Jugendstrafrecht zu verdammen, wäre unangemessen. Denn es gibt nichts – auch nichts Sinnvolles –, was nicht ad absurdum geführt werden könnte.

Ziel des Jugendstrafrechts ist es, zu verhindern, dass jugendliche Straftäter erneut straffällig werden. Dabei setzt man auf individuell angepasste Lösungen, die Nachhaltigkeit versprechen. Schlecht fährt man mit diesem Ansatz nicht – wie die im internationalen Vergleich tiefen Rückfallquoten zeigen.

Das heisst nun nicht, dass das Jugendstrafrecht nicht verbessert werden könnte. Aber dies sollte nicht unter Fokussierung auf einen Extremfall, sondern unaufgeregt und unter Berücksichtigung aller relevanten Fakten geschehen.

RICHARD CLAVADETSCHER
schweiz@luzernerzeitung.ch



Peinlich: Sieg leichtfertig verspielt

Das Schweizer Fussball-Nationalteam (Valon Behrami in Rot-Weiss) vermag auf dem WM-Weg in Richtung Brasilien im Qualispiel gegen Island (Birkir Bjarnson in Blau) einen 4:1-Vorsprung nicht «ins Trockene» zu bringen: Die Isländer gleichen in der Nachspielzeit noch auf 4:4 aus – das ist ein peinlicher Rückschlag. Jetzt kommts am Dienstag in Norwegen zur grossen Bewährungsprobe. Freshfocus/Christian Pfander **35/36**

ANZEIGE

Steuern Sie Ihre Steuern



caminada

Treuhand, Steuern and more in Baar und Luzern
www.caminada.com

INHALT

Agenda	32-33	Kultur	11	Todesanzeigen	10/20-22
Forum	6	Ratgeber	34	TV/Radio	41
Hintergrund	12	Rätsel	6	Wetter	34

ANZEIGE

Angebotsübersicht auf



www.abopassshop.ch
Abonnieren lohnt sich!